

SCHOOL-SCOUT.DE

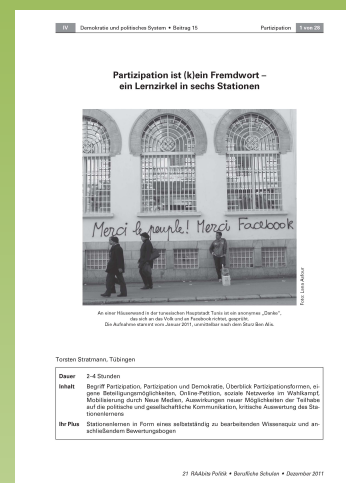
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Partizipation ist (k)ein Fremdwort

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Partizipation ist (k)ein Fremdwort – ein Lernzirkel in sechs Stationen



Foto: Lana Asfour

An einer Häuserwand in der tunesischen Hauptstadt Tunis ist ein anonymes „Danke“, das sich an das Volk und an Facebook richtet, gesprüht. Die Aufnahme stammt vom Januar 2011, unmittelbar nach dem Sturz Ben Alis.

Torsten Stratmann, Tübingen

Dauer	2–4 Stunden
Inhalt	Begriff Partizipation, Partizipation und Demokratie, Überblick Partizipationsformen, eigene Beteiligungsmöglichkeiten, Online-Petition, soziale Netzwerke im Wahlkampf, Mobilisierung durch Neue Medien, Auswirkungen neuer Möglichkeiten der Teilhabe auf die politische und gesellschaftliche Kommunikation, kritische Auswertung des Stationenlernens
Ihr Plus	Stationenlernen in Form eines selbstständig zu bearbeitenden Wissensquiz und anschließendem Bewertungsbogen

Fachliche Hinweise

Was ist Partizipation?

Der Begriff Partizipation stammt vom lateinischen Wort *participatio*, das Teilhabe bedeutet. Partizipation bezeichnet die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger am politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess. Diese Teilhabe ist nicht nur auf die Politik bezogen, sondern auch auf die Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen.

Partizipation und Demokratie

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung von Politik und Gesellschaft ist eine Grundvoraussetzung für das Funktionieren einer Demokratie. In einer repräsentativen Demokratie wie in Deutschland beschränkt sich ihre Beteiligung weitgehend auf die Landes- und Kommunalebene. In den Bundesländern sind zum Beispiel Bürgerbegehren möglich. Auf der bundesdeutschen Ebene ist das nicht vorgesehen.

An bestimmten Projekten oder Sachfragen wird aber auch immer wieder deutlich, dass die Bürgerinnen und Bürger mehr direkte Beteiligung an politischen Entscheidungen fordern. Sie wollen die Entscheidungen nicht an ihre Vertretung abgeben, sondern selbst gefragt werden und entscheiden dürfen. Alle vier Jahre wählen zu dürfen, ist ihnen nicht genug.

Wie kann sich der Einzelne einbringen? – Partizipationsformen

Wie sich jeder Einzelne einbringt, kann sehr unterschiedlich ausfallen. Wahlen sind die grundlegendste Form der politischen Partizipation. Sie sind kurzfristige Beteiligungsmöglichkeiten. Eine Demonstration gegen Rechtsextremismus oder Atomkraft sind ebenfalls Beispiele für punktuelle Beteiligung. Davon unterscheidet sich beispielsweise ein Engagement für ein Bürgerbegehren, das ein Beispiel für eine mittelfristige Beteiligungsperspektive ist. Die Beteiligten beschäftigen sich so lange mit einem bestimmten Sachverhalt bis sie ihr Ziel erreicht haben. Eine langfristige Möglichkeit sich einzumischen ist beispielsweise die Mitarbeit in einer politischen Partei oder einem Verein.

Neue Medien, neue Möglichkeiten

Mit den technischen Neuerungen haben sich neue Optionen der Partizipation gebildet oder bestehende Formen wurden verändert. So kann heute eine Petition beispielsweise über das Internet gestellt werden. Darüber hinaus können die Mitglieder des dazugehörigen Forums über eine eingereichte Petition diskutieren und andere Internetnutzer darauf aufmerksam machen und um deren Stimme werben. Der Vorteil der Neuerungen liegt darin, dass die Hürden, die einer Beteiligung im Weg stehen, sehr niedrig sind. Man kann sich einfach vom heimischen Computer aus einbringen – ohne etwas zahlen zu müssen. Der Nachteil solch geringer Hürden liegt darin, dass die Möglichkeiten missbraucht werden und viel mehr unseriöse Beiträge eingehen können. Neu entstanden sind außerdem Online-Diskussionen, direkte Fragen an eine Politikerin oder einen Politiker zum Beispiel per E-Mail oder die eigene Homepage.

Vorbild Obama – die Bedeutung sozialer Netzwerke

Es ist nicht nur für die Bürgerinnen und Bürger leichter geworden, sich an politischen Prozessen zu beteiligen, sondern es ist auch für die Politiker einfacher geworden, sich direkter an die Wählerinnen und Wähler zu wenden. So können sie unmittelbar um die Stimmen werben. Barack Obama und seine Berater haben die neuen Möglichkeiten als erste intensiv und erfolgreich für den Wahlkampf genutzt. Während seiner Kandidatur für das Amt des amerikanischen Präsidenten hatte er eine eigene Website, die alle anderen digitalen Möglichkeiten miteinander verband. Der Kandidat hatte außerdem auf verschiedenen sozialen Netzwerken und Internetportalen wie Facebook, Twitter und YouTube ein Profil. Barack Obama und sein Team wollten die Wählerinnen und Wähler direkt erreichen und sie in den Wahlkampf integrieren. Sie sollten so überzeugt davon sein, dass sie diesen Kandidaten wählen wollen, dass sie auch andere davon überzeugen konnten und außerdem noch Freude daran fanden. Um eine solche Wahl zu gewinnen, ist es notwendig, eine große Zahl von Unterstützern und Wählern zu gewinnen. Das ist über das Internet und die sozialen Netzwerke einfa-

cher als über die traditionellen Kommunikationsmittel wie Briefe, Zeitungsanzeigen, Wahlveranstaltungen, oder Telefonanrufe.

Der direkte Draht – Veränderung der politischen Kommunikation

Gerade die Unmittelbarkeit, die die neuen Medien bieten, ist für Partizipation besonders attraktiv. Die neuen Beteiligungsmöglichkeiten versuchen einen unmittelbaren Austausch zwischen politischen Entscheidungsträgern und Bürgerinnen und Bürgern herzustellen. Jeder Einzelne kann ohne die Vermittlung einer Institution oder eines traditionellen Mediums mit den Politikerinnen und Politikern Kontakt aufnehmen und seine Meinung äußern. Außerdem ist der Aufwand gering, den die Bürgerinnen und Bürger betreiben müssen, um eine Verbindung herzustellen. Der direkte Kontakt ist nicht nur für Initiatoren von gesellschaftlichen und politischen Aktionen von besonderem Interesse, sondern auch für politische Entscheidungsträger.

Didaktisch-methodische Hinweise

Warum betrifft das die Schülerinnen und Schüler?

Die neuen Partizipationsformen sind vielfältig und bieten gerade für Jugendliche interessante Vorteile wie die Unmittelbarkeit und die leichte Zugänglichkeit. Außerdem profitieren sie davon, sich selbst direkt in gesellschaftliche oder politische Entscheidungen einzumischen, was vor den technischen Neuerungen schwieriger war. Aber auch ohne das Internet sind die Möglichkeiten, sich in die gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozesse einzubringen, zahlreich und vielfältig. Doch das Vorhandensein solcher Möglichkeiten sagt noch nichts über die tatsächliche Nutzung oder damit erzielte praktische Erfolge aus. Ob die neuen Partizipationsmöglichkeiten zu einer größeren Teilhabe von Jugendlichen beitragen, bleibt offen.

In jedem Fall ist es wichtig, dass Jugendliche, aber auch erwachsene Bürgerinnen und Bürger, sich für die gesellschaftliche und politische Gestaltung interessieren und engagieren. Sie sind die Zukunft und können maßgeblich zum Erhalt und zur Entwicklung der Demokratie beitragen.

Stundenverlauf

Stunde 1	Demokratie für alle – was heißt Partizipation?
Intention	Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, was unter dem Begriff der Partizipation zu verstehen ist und weshalb er für sie relevant ist. Außerdem setzen sie diesen Begriff mit dem Begriff Demokratie in Bezug.
Materialien M 1–M 2	M 1 zeigt die Logos verschiedener Organisationen und Aktionsbündnisse, die sich gesellschaftlich und politisch einbringen und dazu ermutigen, sich selbst zu engagieren. In M 2 werden sich die Lernenden darüber Gedanken machen, was Partizipation für einen demokratischen Staat bedeutet. Außerdem sollen sie herausfinden, wie Teilhabe und Demokratie zusammenhängen und wie mehr direkte Demokratie in Deutschland realisierbar wäre.

Stunde 2/3	Neue Partizipationsmöglichkeiten – ein Stationenlernen
Intention	Die Lernenden sollen die ersten Erfahrungen mit dem Begriff Partizipation mittels unterschiedlich aufbereiteter Stationen vertiefen. Neue und digitale Partizipationsformen bilden den Schwerpunkt.
Materialien M 3–M 9	<p>Den Laufzettel zur Kontrolle für die Lerngruppen finden Sie in M 3.</p> <p>An der ersten Station (M 4) erfahren die Lernenden, welche Partizipationsmöglichkeiten es gibt und welche davon erst mit den digitalen Medien möglich wurden. Die zweite Station (M 5) stellt ein paar ausgewählte Antworten vor, warum sich Einzelne in die Gesellschaft und in die Politik einbringen. Daraufhin sollen sich die Lernenden fragen, aus welchen Gründen sie sich engagieren könnten. Station drei (M 6) zeigt, was eine Online-Petition ist und wie sie funktioniert. Die vierte Station (M 7) geht auf das Phänomen der zunehmenden Bedeutung von sozialen Netzwerken im Wahlkampf ein. Die Kandidatur Barack Obamas für das Amt des Präsidenten der USA zeigt das sehr deutlich.</p> <p>Dass die neuen Möglichkeiten nicht nur in der Politik neue Wege eröffnet, zeigt die Station fünf (M 8). Das Material befasst sich mit dem Phänomen der Smart-mobs. Die Neuen Medien werden dazu genutzt, die Menschen zu mobilisieren, damit sie sich für ein politisches oder gesellschaftliches Thema einsetzen. Die sechste Station stellt mit M 9 die neuen Chancen in der Kommunikation zwischen politischen Entscheidungsträgern und den Bürgerinnen und Bürgern dar. Der Austausch kann auf direktem Wege stattfinden.</p>
Stunde 4	Auswertung des Stationenlernens und Wissenstest
Intention	Die Lernenden bewerten das Stationenlernen kritisch und überprüfen, ob sie alle wichtigen Informationen behalten haben.
Materialien M 10–M 11	Die Schülerinnen und Schüler überprüfen mit dem Quiz in M 10 , ob sie alle wichtigen Informationen aufgenommen und behalten haben. Anschließend bewerten sie das Stationenlernen mithilfe der Zielscheibe in M 11 kritisch.

Ergänzendes Material

www.mitarbeit.de

Die Stiftung MITARBEIT will „Demokratieentwicklung von unten“ fördern. Zu diesem Zweck stellt sie viele Informationen und Materialien rund um das Thema Partizipation bereit. Elektronische Partizipation ist ebenso ein Thema wie die Beziehung zwischen Partizipation und Integration.

Der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages

<http://www.bundestag.de/Mediathek/index.jsp?action=search&contentArea=details&offsetStart=12&id=847267&instance=m187&categorie=Kurzbeitr%E4ge&mask=search&&destination=search>
(Stand: 20.05.2011)

Dieser kurze Videoclip zeigt die Arbeitsweise des Petitionsausschusses am Beispiel einer neu eingehenden Klimaschutzpetition. Für die Petition wurden sehr viele Unterschriften von Seiten der Organisation Greenpeace gesammelt und dann an den Petitionsausschuss übergeben.

Top 10 der deutschen Flashmobs

<http://farbwolke.de/top-10-flashmobs-germany/>

Die Internetseite listet zehn ausgewählte deutsche Flashmobs auf. Darunter sind eine Kissenschlacht mit hunderten Teilnehmern oder das pantomimische Einfrieren von vielen jungen Menschen zu sehen. Die Videos zeigen die Vielfalt der Möglichkeiten von Flashmobs und wie sie funktionieren.

Materialübersicht

Stunde 1: Demokratie für alle – was heißt Partizipation?

- M 1 (Fo) Mitmachen! – Was ist Partizipation?
 M 2 (Ab) Direkt oder indirekt? – Das Verhältnis von Partizipation und Demokratie

Stunden 2/3: Neue Partizipationsmöglichkeiten – ein Stationenlernen

- M 3 (Ab) Lernzirkel Partizipation ist (k)ein Fremdwort – ein Laufzettel für die Stationen
 M 4 (Ab) Station 1: Partizipation hat viele Gesichter – Welche Formen gibt es?
 M 5 (Tx) Station 2: Nur noch schnell die Welt retten – warum sich engagieren?
 M 6 (Tx) Station 3: Was ist und wie funktioniert eine Online-Petition?
 M 7 (Ab) Station 4: Wahlkampf 2.0 – welche Rolle spielen soziale Netzwerke?
 M 8 (Ab) Station 5: Smartmobs – und das soll Partizipation sein?
 M 9 (Ab) Station 6: Wie verändern Neue Medien die Partizipation?

Stunde 4: Auswertung des Stationenlernens und Wissenstest

- M 10 (Lk) Wieso, weshalb, warum? – Wissenstest Partizipation
 M 11 (Sb) Voll ins Schwarze? – Bewertung des Stationenlernens

Minimalplan

Falls Sie differenzieren möchten, können Sie folgendermaßen zwischen Pflicht- und Wahlstationen unterscheiden:

Pflichtstationen	Stationen 1 bis 4	(M 4–M 7)
Wahlstationen	Stationen 5 und 6	(M 8 und M 9)

Wenn Sie nur eine Stunde für das Thema zur Verfügung haben, können Sie sich auf folgende Materialien beschränken:

Stunde 1	Mitmachen! – Partizipation und Demokratie Lernkontrolle M 10	M 1, M 2, M 7
----------	--	---------------

M 1

Mitmachen! – Was ist Partizipation?



© Die Linken



Wählen gehen!



© DRK-Bildarchiv, Generalsekretariat



Foto: picture-alliance / Landov

Demonstration in der kanadischen Stadt Vancouver im Oktober 2011.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Partizipation ist (k)ein Fremdwort

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

